

# «Die Güte einer Schule lässt sich nicht in einer Rangliste darstellen»

**MONTAGSINTERVIEW** Als Erstklässler kassierte der oberste Lehrer der Schweiz noch Ohrfeigen. Der Lehrerpräsident und Gymnasiallehrer Beat Zemp verteidigt die Volksschule von heute. Sie stehe in vielem besser da als früher, auch punkto Leistungsniveau und Verhältnis zwischen Schule und Eltern.

## FAMILIENSOMMER

**Ferien – keine Klasse erwartet Sie. Sind Sie erleichtert, Beat Zemp?**

**Beat Zemp:** Der Bündelitag – bei uns heisst der letzte Schultag so – ist schon ein spezieller Tag für einen Lehrer. Man schliesst ein Schuljahr ab, eventuell lässt man eine Klasse ziehen. Natürlich tankt man dann in den Sommerferien auch neue Kraft.

**Was machen Sie in den Ferien?** Ich selber habe keine Ferien, da ich nur noch mit einem kleinen Teilpensum am Gymnasium Liestal unterrichte. Als Zentralpräsident der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer halte ich die Stellung. Aber die anderen machen auch nicht zwölf Wochen Ferien. Im Schnitt arbeiten Lehrpersonen 15 Stunden pro Woche in der unterrichtsfreien Zeit.

**Woher wissen Sie das?** Dies zeigt eine wissenschaftliche Arbeitszeiterhebung. **Für Familien kann der Übergang vom Schullalltag in die Ferien konfliktreich sein.**

Ich habe zwar selber keine Kinder, kenne die Situation aber von meinen Patenkindern. Etwas zusammen unternehmen ist sicher hilfreich. Bei schönem Wetter Erlebnisse in der Natur und an einem Regenwettertag einen Ausflug ins Technorama. Dort kann man experimentieren, einen Wirbelsturm erzeugen zum Beispiel, das ist spannend.

**Drückt da der Lehrer durch?** Schon etwas. Je nach Situation ist nach der intensiven Schulzeit aber auch einfach Ausspannen und Herumtollen angesagt. **Zum Schulschluss bringen die Kinder die Zeugnisse heim. Wie sollen Eltern auf Noten reagieren?**

Sie sollen sich natürlich für die Leistung der Kinder interessieren. Solange die Noten nicht in einem kritischen Bereich liegen, ist aber ein lockerer Umgang angebracht.

**Falls sie schlecht sind, ist Nachbüffeln in den Ferien richtig?** Das kann Sinn machen, wenn beispielsweise eine Prüfung ansteht oder Verpasstes wegen eines Unfalls nachgeholt werden muss. Meist ist aber Erholung wichtiger. Denn in den Wochen davor haben die Kinder ja etwas geleistet. **Die SVP sieht das nicht so. Sie kritisiert, in der Schule werde das Falsche und zu wenig gelernt...**

Das sehe ich ganz anders. Kuschelpädagogik gibt es nicht. Der neue Lehrplan 21 setzt klare Leistungsziele und ist inhaltlich auf zeitgemäßem Kurs. Der Alternativlehrplan der SVP dagegen ist in den Sechzigerjahren stehen geblieben.

**Konkret: Hat das Fachwissen in Mathematik und Deutsch abgenommen gegenüber jenem von damals?** Nein. Aus IQ-Tests weiss man, dass Schulabgänger im Schnitt gegenüber früher über mehr Kompetenzen verfügen. Wer das



Vier Fünftel aller Eltern seien der Schule gegenüber positiv eingestellt und schätzten das Engagement der Lehrer, stellt Lehrerpräsident Beat Zemp fest.

Henry Muchenberger

Gegenteil behauptet, geht von einer falschen Ausgangslage aus: Vor 50 Jahren gingen rund ein Drittel aller Schulabgänger ohne Ausbildung direkt arbeiten. Die anderen machten eine Lehre oder gingen ins Gymnasium. Heute streben wir an, dass 95 Prozent eine nachobligatorische Ausbildung absolvieren. **Warum klagen Gymnasien dann, das Niveau sei gesunken?** Es lässt sich nicht pauschal sagen, dass die Qualität gesunken ist. Die Maturitätsquote hat sich aber verdoppelt. Ich unterrichte jetzt seit 35 Jahren an Gymnasien und habe nicht den Eindruck, dass die Maturitätsprüfungen leichter wurden, im Gegenteil. Es kamen neue Anforderungen hinzu, und wenige fielen weg. **Kopfrechnen?**

Das halte ich für nicht mehr so wichtig wie früher. Heute hats in jedem Handy einen Taschenrechner. Wann haben Sie zum letzten Mal 17 mal 17 rechnen müssen? Das kleine Einmaleins muss sitzen und einige Multiplikationen bis 20. Den Rest muss man abschätzen können. **Diesen Geist atmet der neue Lehrplan. Jetzt wirds noch schlimmer mit dem sogenannten Faktenwissen?** Finde ich nicht. Der neue Lehrplan sagt sehr klar, was Schülerinnen und Schüler zu einem konkreten Zeitpunkt mindestens können müssen. Der Fortschritt ist, dass schwache Schüler nicht einfach mitgenommen werden. Am Schluss der obligatorischen Schulzeit finden sie dann keine Lehrstelle und enden schlimms-

**«Der neue Lehrplan 21 setzt klare Leistungsziele und ist inhaltlich auf zeitgemäßem Kurs. Der Alternativlehrplan der SVP dagegen ist in den Sechzigerjahren stehen geblieben.»**

tenfalls als Sozialfall. Der Lehrplan erlaubt dank der klar festgelegten Etappenziele frühzeitiges Intervenieren. **Der beruflichen Orientierung ist ein eigener Bereich gewidmet im Lehrplan. Sind die dafür vorgesehenen 39 Lektionen innert dreier Schuljahre nicht etwas gar bescheiden?** Doch. Da müssen wir nachbessern. Aber alles unter einen Hut zu bringen, ist nicht einfach. Die Schulstunden können nicht beliebig erhöht werden. Unser Verband schlägt 60 Stunden vor, und wir denken, dass eine Mehrheit der Lehrpersonen dies unterstützen wird. **Der 557-seitige Lehrplan ist unglaublich umfangreich. Ist das überhaupt noch praktisch?** Eine Lehrperson unterrichtet nicht alle Fächer und sämtliche Schuljahre. Sie wählt ihren Ausschnitt aus und erhält im Lehrplan eine Art Kompass, der den Unterricht steuert. Die Lehrperson

weiss damit, in welche Richtung sich der Schüler entwickeln soll. **Ein Stoffplan ist der Lehrplan nicht mehr. Wie soll das gehen?** Der Lehrplan enthält immer noch viele Stoffziele: So etwa, wenn in Deutsch steht, Schüler müssten Haupt- und Nebensätze unterscheiden können. Der Lehrplan ist aber auch für die Lehrmittelentwickler gedacht. **Lehrpersonen werden sicher dankbar für gute Lehrmittel sein. Aber eigentlich sind sie frei, wie sie die Ziele im Lehrplan erreichen wollen. Wird die Schule so überhaupt harmonisiert?** Nur die Ziele werden vorgegeben. Das schreibt der Bildungsrat Artikel der Bundesverfassung vor. Der Weg dorthin hingegen ist frei wählbar. Das ist auch sinnvoll. Ich muss doch auf die Schüler eingehen können, wenn sie beispielsweise den mathematischen Begriff der Steigung anhand des Lehrmittels nicht begreifen. Vielleicht bastle ich dazu ein Mo-

dell. Erst so erschliesst sich ihnen dann, warum 100 Prozent Steigung 45 Grad entspricht. **Die von Kanton zu Kanton sehr unterschiedlichen Studentenfeln, also Lektionen pro Fachbereich, lassen ebenfalls stark am Harmonisierungsziel zweifeln.** Das ist wirklich stossend. Es kann nicht sein, dass man die Bildungsziele harmonisiert, das Niveau mit einem Monitoring überprüft, zur Erreichung der Ziele aber sehr unterschiedliche Ressourcen bereitstellt. Die Differenz macht vom Kanton mit den meisten zum Kanton mit den wenigsten Lektionen mehr als ein Jahr der obligatorischen Schulzeit aus. **Auch bei den Fremdsprachen bleibt der Flickenteppich: Wer von Zürich nach Bern zieht, hat Englisch gelernt und hat darum in Französisch ein Defizit...** Das ist so. Das stört uns auch. 2015, wenn der Stand der Harmonisierung überprüft wird, werden wir Bilanz ziehen.

**Das Hauptargument war stets, Zügeln wird für Familien einfacher. Wird es das wirklich in Anbetracht der Baustellen?** Ja, sofern alle 21 Kantone den Lehrplan unverändert übernehmen. Ein gemeinsamer Lehrplan für die Deutschschweiz ist eine historische Leistung. Vor 15 Jahren war dies schlicht undenkbar. **Hilfreich wäre für die Eltern auch, wenn sie wüssten, wie gut eine Schule ist. Doch Sie wehren sich gegen Rankings. Weshalb?** Die Güte einer Schule lässt sich nicht in einer Rangliste darstellen. Freilich existiert ein informelles Ranking. **Das reicht?** Es gibt die externe Schulevaluation und ein internes Qualitätsmanagement. Das genügt. Eine Schule kann ihre Schüler nicht auswählen. Wo 90 Prozent aus bildungsfernen Schichten stammen, ist die Ausgangslage anders als beispielsweise an der Zürcher Goldküste. **Gerade darum wäre Transparenz doch nötig?**

An den Pranger stellen hat nichts mit Transparenz zu tun. Zudem zeigen wissenschaftliche Untersuchungen an Beispielen im Ausland, dass Rankings das wirkliche Bildungsniveau nicht heben, sondern senken, weil nur noch das gelehrt wird, was getestet wird. **Eine gute Schule braucht gute Lehrer. Deren Anstellungsbedingungen variieren aber von Kanton zu Kanton stark. In Bern ist der Lohn am tiefsten. Nun fordert Ihr Verband aber flächendeckend 20 Prozent mehr Lohn. Ist das nicht masslos?**

werden will, soll nicht zum Bankangestellten gemacht werden. **Das tönt jetzt nach Kuschelpädagogik.** Überhaupt nicht. Jeder hat seine Stärken und Schwächen. Wir müssen nicht nur Letztere beschulen, sondern auch Ersterer stärken. **Von Elterseite ist zuweilen zu hören, all die Mitwirkungsveranstaltungen wie Elternrat etc. gingen allmählich zu weit. Wird der Bogen überspannt?** Die Erwartungen der Eltern sind sehr unterschiedlich. Einige kümmern sich überhaupt nicht um die Schule. Sie bleiben dem Elternabend fern, unterschreiben Zeugnisse nicht. Darum haben einige Erziehungsdirektionen die Elternbusse eingeführt... **Die Elternbusse?** Sie kann bis zu 1000 Franken betragen. Wenn der Staat schon so viel Geld für die Bildung ausgibt, dann darf man auch erwarten, dass Eltern dafür sorgen, dass ihre Kinder zum Beispiel ausgeruht und verpflegt in die Schule kommen. **Wurden schon Eltern gebüsst?** Ja, zum Beispiel in Basel-Stadt oder St. Gallen. **Idealerweise wären Eltern und Lehrer ein Team. Doch scheinbar ist das Verhältnis eher von Misträuen geprägt.** Ein kleiner Teil kümmert sich nicht, ein anderer mischt sich extrem ein. Solche Kampfelnern kreuzen schon einmal mit dem Anwalt auf, wenn es um die Promotion ihres Kindes geht. Weit über 80 Prozent der Eltern sind der Schule gegenüber aber wohlwollend eingestellt. **Wie war das bei Ihnen? Wie wurden Sie von Ihren Eltern durch die Schulzeit begleitet?** Damals gab es eine «entente cordiale» zwischen Lehrer und Eltern: Wenn der Lehrer etwas bemängelt, wird schon etwas dran sein. Heute ist das eher umgekehrt. Ich erinnere mich auch sehr gut an meinen ersten Schultag. Da ging ich an der Hand meiner Mutter zur Schule und spürte: Jetzt beginnt etwas Neues. Man stand auf, wenn der Lehrer das Zimmer betrat, und er teilte auch noch Ohrfeigen aus... **Das tönt nicht besonders toll.** Insgesamt habe ich gute Erinnerungen an meine Schulzeit. Doch in den ersten beiden Schuljahren litt ich sehr. Heute würde dieser Lehrer wegen Gewaltanwendung und Blossstellen von Kindern fristlos entlassen. Diese Erfahrung ist mit ein Grund, warum ich Gewalt in der Erziehung grundsätzlich ablehne. In der Schule ist körperliche Gewalt sogar verbo-

**«In meinen ersten beiden Schuljahren litt ich sehr. Heute würde dieser Lehrer wegen Gewaltanwendung und Blossstellen von Kindern fristlos entlassen.»**

ten. Eltern mag einmal eine Hand ausrutschen. Als Erziehungsmethode ist systematische Gewaltanwendung jedoch auch daheim ungeeignet. Sie hinterlässt tiefe seelische Wunden. **Ist die Schule heute besser oder schlechter als vor 50 Jahren?** Ich bin oft im Ausland unterwegs. Wenn ich zurückkehre, stelle ich fest, dass sich unsere Schule in einem guten Zustand befindet. Verbesserungspotenzial gibt es immer. *Interview: Christoph Aebischer*

## In Kürze

### ARMEE Standplätze für Fahrende

Das Verteidigungsdepartement (VBS) ist bereit, den Kantonen Stand- und Durchgangsplätze für Fahrende zur Verfügung zu stellen. An die 50 Plätze stehen schon fest; allerdings werden ein paar im Zug der Armee reform verschwinden, wie VBS-Sprecherin Karin Suini gegenüber der Nachrichtenagentur sda erklärte. Sie bestätigte einen entsprechenden Bericht der Westschweizer Zeitung «Le Matin». Wo bei welcher Infrastruktur gespart werden soll, ist noch nicht bekannt. Betroffene Standorte werden laut Bundesrat Ueli Maurer erst in der Botschaft an das Parlament benannt. Die Umsetzung der vorgeschlagenen Massnahmen ist zwischen 2016 und 2020 geplant. *sda*

### KRANKENKASSEN Prämienaufschläge für HMO-Modelle

Versicherten in HMO- und Hausarztmodellen droht ein happiger Prämienaufschlag: Das Bundesamt für Gesundheit will hohe Prämienrabatte einschränken. Ein günstiger Risikobestand, also viele junge und gesunde Versicherte in einem bestimmten Modell, genügt als Grund für die Ermässigungen nicht mehr. Ab 2016 dürfen Versicherungen mit eingeschränkter Arztwahl nur noch Prämienermässigungen zulassen, die auf den tatsächlichen Einsparungen bei den Behandlungskosten beruhen, wie eine Sprecherin des Eidgenössischen Departaments des Innern eine Meldung von «Tages-Anzeiger» und «Bund» bestätigte. *sda*

### JACK GILLMANN

### Orden für Losinger-Präsident

Der Verwaltungsratspräsident des Bauunternehmens Losinger ist sei Freitagabend «Officier de l'Ordre National du Mérite». Er hat diese Auszeichnung vom französischen Botschafter Michel Reymond Jean Duclos erhalten. Der französische Außenminister hat über die Verleihung dieser Auszeichnung entschieden. Der französische Staatspräsident François Hollande hat sie abgesegnet. Der im Elsass aufgewachsene Gillmann erhielt den Orden für seine Verdienste als Pionier der Entwicklung der «2000-Watt-Gesellschaft». Weiter wurden Gillmanns gesellschaftliches Engagement und seine Errungenschaften als «Leader de la construction en Suisse» gewürdigt. Die beiden Berner Bauunternehmen Losinger und Marazzi gehören heute zum französischen Baukonzern Bouygues. *sny*

### SCHNEIDER-AMMANN

### Neue Abkommen mit Südkorea

Bundesrat Johann Schneider-Ammann ist gestern zu einem viertägigen Besuch in Südkorea eingetroffen. Zum Auftakt begab er sich zur innerkoreanischen Grenze nach Panmunjom, wo seit 60 Jahren Schweizer Armeeangehörige stationiert sind. Der Schweizer Wirtschaftsminister war von China her angereist. Er wird in Begleitung von Staatssekretär Mauro Dell'Ambrogio und einer wissenschaftlichen Delegation mehrere Abkommen in den Bereichen Bildung, Forschung und Innovation unterzeichnen. *sda*